

Zeitschrift: Schweizer Erziehungs-Rundschau : Organ für das öffentliche und private Bildungswesen der Schweiz = Revue suisse d'éducation : organe de l'enseignement et de l'éducation publics et privés en Suisse

Herausgeber: Verband Schweizerischer Privatschulen

Band: 2 (1929-1930)

Heft: 12

Rubrik: Internationale Umschau

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 09.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Obst viel Zeit und Geld kostet. Das Brennen von Obst ist unter den heutigen wirtschaftlichen Verhältnissen, wo reiner und besserer Trinkalkohol aus andern Quellen äusserst billig zu haben ist, der gleiche wirtschaftliche Unsinn, wie wenn wir aus unserer Butter Schuhfett und Wagenschmiere machen würden, zwei Produkte, die man viel billiger und besser aus den Abfällen der Erdölindustrie herstellt.

(Auszug aus einem Artikel Prof. Dr. A. Hartmanns, Aarau, S. Zeitschriftenschau.)

Radio Zürich: Die Stunde der Schule.

Donnerstag, 17. April, 19 Uhr 33: Vortrag Heinrich Hardmeier, Wetzikon: „Unsere Volksschule gestern und heute“, (historischer Ueberblick).

Dienstag, 29. April, 19 Uhr 33: Vortrag Paul Hülliger, Basel: „Schriftreform als Schulreform“.

Panidealistischer Ferienkurs über die Neugestaltung des sozialen Lebens vom 14. bis 21. April im Ferienheim Rüdlingen am Rhein (Kt. Schaffhausen). Der Kurs ist öffentlich und wird in Vorträgen und Aussprachen u. a. folgende Fragen behandeln: Die ethischen Grundlagen einer neuen Kultur; Das neue Gewissen und die sozialen Aufgaben der Gegenwart; Die Erziehung des Gewissens; Die Begabtenfürsorge; Mechanisierung und Kultur; Das Eigentum als psychologisches Problem; Individualismus und Gemeinschaft; Soziale und religiöse Erneuerung; Kunst und soziale Frage.

In Verbindung mit diesem Kurs findet am Samstag und Sonntag den 19./20. April eine Sondertagung für die Jugend und Jugenderzieher statt über das Thema „Das Panideal und die Jugend“, mit Referaten über: Die geistigen Nöte der heutigen Jugend; Heldenideale der Vergangenheit und Zukunft; Was kann die Jugend für die soziale und geistige Neugestaltung tun? — Programme durch die Zentralstelle der Int. Panidealistischen Vereinigung, Zürich, Klossbachstrasse 111.

Primarschulsubvention. Bern, 28. Febr. Der Bundesrat befasste sich mit dem Bundesgesetz über die Primarschulsubvention. Prinzipiell hält er an dem Einheitssatz von 1 Fr. auf den Kopf der Bevölkerung fest. Der Vorsteher des Departements des Innern erhält jedoch Vollmacht, nötigenfalls einer Modifikation zuzustimmen.

Ein allgemeines Verbot des Schulgebotes abgelehnt. Der allgemeine städtische Lehrerkonvent hat nach Anhören eines Referates seines Präsidenten F. Kübler und eines Korreferates von Dr. Leemann mit überwältigender Mehrheit beschlossen, ein generelles Verbot des Schulgebotes in den öffentlichen Volksschulen der Stadt Zürich durch die städtische Zentralschulpflege entschieden abzulehnen. Die Kreisschulpflege III hatte letztes Jahr einen entgegengesetzten Beschluss gefasst.

St. Gallen. Im Hinblick auf das bevorstehende Erscheinen der Verordnung zum Tuberkulosegesetz richtet die st. gallische Lehrerschaft eine Eingabe an die kantonale Sanitätskommission, in der die periodische ärztliche Untersuchung der Lehrer auf öffentliche Kosten verlangt. Erkrankten Lehrern soll ein bezahlter Urlaub bis auf ein Jahr gewährt werden. Wenn das Urlaubsjahr die erhoffte Heilung nicht bringt, soll der zum Rücktritt vom Lehramt gezwungene Lehrer eine Rente erhalten, die dem vor der Pensionierung bezogenen Gehalte ohne Gemeindegulage entspricht. Diese Rente soll bestritten werden aus dem Betreffnis der Pensionskasse, einer Entschädigung durch den Bund und einem besondern Beitrag aus kantonalen Mitteln.

Internationale Umschau.

England. Die Schule im Wahlkampf. „The Schoolmaster“ berichtet über einen aussergewöhnlichen Fall von politischer Propaganda in der Schule. Einige Tage vor der Wahl erhielten die Schulen eines Wahlkreises im Bezirk Birmingham Pakete mit Karten, die an die Kinder verteilt werden sollten. Auf der einen Seite war das Bild des konservativen Kandidaten, Sir Burman zu sehen, auf der andern stand zu lesen: „Wenn dein Vater und deine Mutter Herrn Burman ihre Stimme geben, das bedeutet, dass du nicht länger in die Schule zu gehen brauchst, als du willst. Die Sozialisten wollen dich mindestens ein Jahr länger in der Schule behalten.“

Kinder-Sicherheitspolizei: ... natürlich eine amerikanische Erfindung! Die Polizei von Detroit hat 3000 Knaben und Mädchen zu ihrer Unterstützung auf den Kinderspielplätzen aufboten. Die durch Blechabzeichen kenntlich gemachten Kinder überwachen Spiel und Sport, sorgen für die Geräte, schlichten Streitigkeiten usw. Einwendungen gegen ihre Anordnungen können wöchentlich einmal dem Fürsorgedirektor vorgebracht werden. Ungehöriges Benehmen wird mit Ausschluss vom Spielplatz auf mehr oder minder lange Zeit geahndet.

Die Kinder lehnen Andersen ab. Bei einer vom Oesterreichischen Jugendrotkreuz, Wien, veranstalteten Rundfrage, die von 5000 Kindern beantwortet wurde, ist Andersens „Prinzessin auf der Erbse“ unter jenen Geschichten gewesen, die die Kinder als schlechteste bezeichnet haben. Ihre Begründung: „So etwas gibt es nicht. Das ist zu dumm.“ Auch ein Beitrag zum Thema „Kinder und Ironie“. Kinder haben selten ein Verhältnis zur Ironie.

Im Jahrhundert des Kindes! Fürsorgeerziehung in Deutschland: Im Amalienstift in Juliusburg (Niederschlesien) hat ein achtzehnjähriger Bub Zigaretten mitgebracht. Er gibt den Kauf zu, habe aber vergessen, wo er sie versteckt habe. „Darauf musste K. auf dem Erdboden knien und die Arme ausstrecken und anziehen, einen eisernen Dreifuss in den Händen. Jedesmal, wenn die Arme erschlafften und K. in den Bewegungen nachliess, bekam er Schläge. Als diese Marter beendet war, gab K., weiter nach dem Verbleib der Zigaretten befragt, an, sie befänden sich im Freien. Nun musste alles abgesucht werden, aber von den Zigaretten war nichts zu finden. Darauf bekam K. wiederum Schläge, bis er hervorstiess, dass er die Zigaretten in den Abort geworfen habe. Nun begann erst die eigentliche Tortur, die alle Grenzen der normalen menschlichen Vorstellungskraft übersteigt. K. musste nämlich in die drei Meter tiefe Abortgrube auf einer Holzleiter hinabsteigen und mit einer Jauchekelle im Kot nach den Zigaretten suchen, die er nicht fand und auch nicht finden konnte. Als auch das also ohne Erfolg blieb, wurde angeordnet — dass K. sich zu entkleiden habe. Es wurde ihm eine Badehose gereicht... und nun musste der unglückliche Junge nochmals in die Grube steigen und, bis zum Halse im Kot, eine ganze Zeitlang nach den Zigaretten suchen...“ Die Anstalt ist nicht etwa geschlossen; nur wurde ihr Leiter und der bei dieser Prozedur amtierende Erzieher abberufen.

Vereinigte Staaten. In der „Europäischen Revue“ stellt der französische Soziologe Pierre de Lanux eine interessante Betrachtung über die amerikanischen Erziehungsmethoden an, der wir nachstehende Sätze entnehmen: „Dem Europäer, der nach Amerika kommt, fällt vor allem der grosse Gegensatz zwischen dem wundervollen Verständnis für das Kind, das die Erzieher an den Tag legen, einerseits, und der völlig unzulänglichen geistigen Schulung dieser Kinder andererseits auf. Durch das Verständnis für das kleine Kind werden moralisch und körperlich grossartige pädagogische Leistungen hervorgebracht,

durch das Versagen in der geistigen Schulung aber geht doch wieder vieles, was man pädagogisch zu werten gewohnt ist, verloren. Bei der reiferen Jugend wirkt sich das bereits in einem starken Manko aus. Es fehlen ihr nicht einmal so sehr die Kenntnisse als vielmehr eine methodische Kritik, ferner der Sinn für die Allgemeinheit und das allgemeine Wissen und Uebung in intensiver Geistesarbeit, aus der sich die Vertiefung des Denkens ergeben muss. Die aus amerikanischen Schulen hervorgehenden Schüler verstehen weder die Kunst, mit dem eigenen Urteil zurückzuhalten, noch die Begriffe verschiedener Ordnung methodisch zu verflechten, um neue aufbauende Begriffe herauszuarbeiten. Alle Fragen, mit denen sich die europäische Jugend zwischen 15–20 Jahren beschäftigt, und an denen sie fieberhaft arbeitet, um ihre Lösung zu erhalten, treten an den Amerikaner nie oder aber erst in reifen Jahren heran. (Wir sind deswegen auch gewohnt, die Amerikaner als ein Volk von Kindern anzusehen.) Aber dann ist es schon zu spät, weil er jetzt zwar richtig aber nicht mehr genügend weit zu denken imstande ist und weil er von dem Mangel an konkreten Unterlagen und der Gewohnheit des geringen geistigen Widerstandes nicht mehr loszukommen vermag.“

Aus schweizerischen Privatschulen.

Generalversammlung

des „Verbandes Schweiz. Institutsvorsteher“.

(Mitgeteilt vom Sekretariat des V.S.I.V., Lausanne.)

Sonntag, den 19. Januar 1930, fand im Hotel Bristol in Bern unter dem Vorsitz von Herrn Prof. Buser, Teufen, die ordentliche Generalversammlung des „Verbandes Schweiz. Institutsvorsteher“ statt.

Der Präsident begrüßte die zahlreichen Anwesenden, indem er seine hohe Genugtuung über die rege Tätigkeit des Verbandes im zurückgelegten 21. Alters- und Berichtsjahr aussprach und der Hoffnung auf eine weitere, gedeihliche Entwicklung desselben Ausdruck gab.

Er erinnerte sodann an den im verflossenen Jahr erfolgten Hinschied der Herren Dr. Looser, Direktor des Instituts Grünuau, Bern, sowie Steinbach, Direktor der Widemannschen Handelsschule, Basel, deren Verdienste als Verbands- und Kommissionsmitglieder er hervorhob und zu deren Ehre sich die Versammlung von ihren Sitzen erhob.

Das Protokoll der letzten Generalversammlung wird ohne Diskussion und unter bester Verdankung an den Aktuar genehmigt und sodann auf die abschnittsweise, ziemlich rege und ausgiebige Diskussion des umfangreichen und interessanten Jahresberichts eingetreten.

Die im Bericht erwähnten noch bestehenden Mängel in der Organisation des Stellenvermittlungsbureaus werden im allgemeinen zugestanden und die Notwendigkeit betont, diese wertvolle Institution auszubauen. Herr Dr. Lusser weist darauf hin, dass die Beanspruchung des Stellenvermittlungsbureaus lt. Mitteilung des Leiters, Herrn G. Keiser, Zürich, in den letzten 2 Jahren bedeutend grösser geworden sei und die vorliegenden Mängel teilweise auf finanzielle Gründe zurückzuführen sind. Die Versammlung ist im Prinzip mit dem Vorschlag des Aktuars einverstanden, die Stellenvermittlung früher oder später an das Verbandssekretariat anzuschliessen, wodurch jedenfalls die erhoffte, notwendige Entwicklung am besten gesichert werden kann.

Ueber die Internationale Ausstellung in Barcelona, die zwar dem Verband den „Grand Prix“ eingebracht, jedoch in der Hauptsache für uns mit einem Misserfolg geendigt hat, legt der Aktuar einen Artikel des „Bund“ vom 13. Januar 1930 „Epilog zur Ausstellung in Barcelona“ von E. Bütikofer-Klein vor, in welchem eingehend auf die Gründe der mangelnden Organisation, namentlich im Propagandawesen, im Pressedienst und in der Prämierung hingewiesen wird. Was speziell die

Ausstellung unseres Verbandes betrifft, so liessen die ergänzenden Mitteilungen des Präsidenten, des Aktuars, sowie des Herrn Büchi keinerlei Zweifel über die hauptsächlichsten Ursachen, die den erhofften Erfolg verhinderten, bestehen. Jedenfalls werden die in Barcelona gemachten Erfahrungen bei spätern Gelegenheiten nicht ohne Nutzen sein.

Was den Abschnitt des Jahresberichtes über die Gründung der deutschen Pressestelle durch den Inhaber der GEDEZET, Herrn F. J. Mann, in Basel betrifft, so legt letzterer in einem kurzen Referat die Schwierigkeiten dar, mit denen die Verwirklichung dieser Idee zunächst zu kämpfen haben wird. Als solche hebt er vor allem die in Deutschland bestehende Trennung zwischen Anzeigenverwaltung und Redaktion hervor, durch die der redaktionelle Einfluss auf die Presse bedeutend erschwert wird. Um über den nötigen Raum für die Veröffentlichung geeigneter redaktioneller Artikel verfügen d. h., um das Terrain für eine grossangelegte, literarische Propaganda vorbereiten zu können, müssen Sonderbeilagen geschaffen werden, in denen immer wieder auf die Prominenz des Fremdenverkehrs, sowie des öffentlichen und privaten Erziehungs- und Bildungswesens in der Schweiz hingewiesen wird. — Dies bedingt aber wiederum eine intensive Propagierung und Hebung des Verbandsgedankens, durch welche die Eltern bei der Unterbringung ihrer Kinder vor nachträglichen Enttäuschungen bewahrt werden können. Mit einem Appell an die Verbandsmitglieder, auch ihrerseits durch den Beitrag von redaktionellen Artikeln und Beteiligung an Kollektivinseraten die Pressestelle unterstützen zu wollen, schliesst Herr Mann seine anregenden Ausführungen.

In der Diskussion betont der Präsident, dass die Idee der Publikation neutral gehaltener, redaktioneller Artikel längst bestanden habe, aber unter den bisher obwaltenden Umständen eben nur vereinzelt zur Ausführung gekommen sei.

Herr Dr. Gunning, weist auf diesbezügliche Erfahrungen in der holländischen Presse hin, die dem Gedanken durchaus sympathisch gegenüberstehe.

Er regt im Anschluss daran die Gründung einer Publizitätsstelle für den Verband an, die den Zeitungen gegenüber vollständig frei sein und dadurch das volle Vertrauen sämtlicher Mitglieder geniessen würde. Dieselbe hätte sich mit der Einzelreklame der Mitglieder zu befassen, wodurch denselben viel Zeit, viel Geld und Aerger erspart werden könnten. — Diese Anregung wird von Herrn Schwartz, der auf die zum Teil ruinösen Folgen mangelnder Sachkenntnis im Reklamewesen bei vielen Instituten der französischen Schweiz hinweist, lebhaft unterstützt.

Nachdem Herr Mann seine Darlegungen noch dahin rektifiziert hat, dass es sich bei denselben einzig um die Gründung einer Presse-Informationsstelle zur Organisation des deutschen Pressedienstes, nicht aber um eine allgemeine Publizitätsstelle handle, wird der vom Vorstand mit Herrn Mann abgeschlossene Vertrag artikelweise erörtert und diskutiert und nach einigen Abänderungen durch die Generalversammlung ratifiziert.

Bezüglich der herauszugebenden Massenbroschüre in 4 Sprachen, teilt der Aktuar mit, dass die letzten Anstrengungen schliesslich zu einem Gesamtergebnis von zirka 400 Zeilen geführt hätten. Er beantragt, mit der sofortigen Drucklegung zu beginnen. — Auf Vorschlag der Herren Bach, Dr. Gusing und Schwartz wird beschlossen, jene Mitglieder, die bis jetzt nicht subskribiert haben, nochmals zur Beteiligung an der zweifellos nutzbringenden gemeinsamen Verbandspropaganda zu beteiligen.

Die Mitteilungen des Aktuars über die Fertigstellung des von der S.V.Z. herausgegebenen „Führers durch die Schweiz. Privatinstitute, Pensionate etc.“ werden entgegengenommen und damit der gesamte Jahresbericht unter bester Verdankung an den Aktuar genehmigt.

(Schluss folgt.)